Die Buntspechte

Der Waldkindergarten im Saldenburger Forst

Michael Held

Die Sonne hat an diesem Tag Mühe, sich gegen den Hochnebel durchzusetzen. Doch plötzlich lichten sich die Schwaden und geben den Blick frei auf eine rustikale Holzhütte am Waldrand und eine weite Waldwiese gegenüber. Am Sandplatz vor der Hütte haben sich bereits viele Kinder versammelt. Eine Glocke ertönt, und aus dem Pulk formt sich der Morgenkreis. Es ist der Start in den Tag. Mit einem gemeinsamen Lied begrüßen sich die Kinder. Sophie ist heute das Tageskind. Sie zählt die anwesenden Kinder, benennt den Wochentag und erläutert das Wetter. Und mit Birgit, der Leiterin, legt sie fest, wo heute gespielt wird. Ein Reim beendet das Morgenritual, die Rucksäcke mit Brotzeit und Sitzkissen werden aufgenommen und los geht's. Ein Tross von Kindern, verpackt in bunte Matschhosen, bewegt sich langsam von der Hütte durch den Wald Richtung Waldwiese, vorbei an Gemüsebeeten und Bienenkästen. Am Waldsofa, gefertigt aus Ästen und Moos, legt die Gruppe eine kurze Pause ein. Ruhig, fast meditativ bewegen sich die Kinder. Plötzlich bildet sich am Ende des Trosses ein kleiner Stau: Der kleine Maxi hat am Boden eine Vogelfeder gefunden. „Das ist vom Eichelhäher", ruft Maria, Tochter eines Jägers. Kindergartenleiterin Birgit kommt hinzu und erklärt den neugierigen Kindern, dass der Eichelhäher die Früchte der Eiche als Wintervorrat im Wald versteckt. Weil er nicht alle versteckten Eicheln im Frühjahr wiederfindet, können so plötzlich junge Eichen im Wald keimen. Auch an der Spitze des Zuges ist jetzt Bewegung. Petra hält einen

Naturerfahrung mit allen Sinnen – Ida und der Parasol. Mit dem Morgenkreis bei der Hütte beginnt für die Buntspechte der Tag. (Fotos: Simon Graf)
Beim Spielen und Basteln mit Naturmaterialien sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Angstfrei: Beim Klettern wird die Motorik gefördert. (Fotos: WAKIGA)

angefressenen Fichtenzapfen in der Hand. Die Kinder rätseln, was es damit wohl auf sich hat. Wiederum löst Birgit das Rätsel: Ein Eichkätzchen hat die Schuppen aus dem Zapfen gelöst, um an die leckeren Samen zu kommen. Allein diese kurze Etappe ist für die Kinder voller Geheimnisse und Entdeckungen. Die Waldwiese ist fast erreicht.

Wertschätzung für die Natur

Vor 70 Jahren wurde in Dänemark der erste Waldkindergarten von Ella Fletau als private Initiative gegründet. 1993 errichteten die beiden Erzieherinnen Kerstin Jebsen und Petra Jäger in Flensburg die erste Einrichtung dieser Art in Deutschland. In Anlehnung an dieses Vorbild entstanden immer mehr Waldkindergärten in Deutschland, aktuell wird der Bestand auf rund 2.000 geschätzt – Tendenz steigend. Das übergeordnete Ziel aller Waldkindergärten ist es, die Verbundenheit und Wertschätzung der Kinder mit Natur und Umwelt zu fördern. Basis hierfür ist das erlebnisorientierte Lernen, bei dem alle Sinne angesprochen werden: Riechen, Hören, Schmecken, Tasten, Sehen. Die Kinder sollen auf diese Weise natur- und umweltschonende Lebensweisen sowie eine Achtsamkeit gegenüber der Natur entwickeln.

Im Bayerischen Wald entstand in Frauenau vor 25 Jahren der erste Waldkindergarten, ein Jahr später folgten bereits Die Buntspechte. Die Initiative dazu ergriff damals der Förster Wolfgang Kreuzer mit seiner Frau Hanni. Kräftig unterstützt wurden beide dabei vom damaligen Leiter des ehemaligen Forstamtes Freyung, Christoph Graf. Von Anfang an dabei auch die heutige Leiterin, Birgit Bauer. Ein Glücksfall, denn Birgit besitzt eine sehr breit gefächerte pädagogische Ausbildung und die Buntspechte sind ohne ihre empathische Leiterin kaum denkbar. Ein Trägerverein wurde gegründet, der sich um die organisatorische und finanzielle Seite kümmerte. Heute ist der Markt Schönberg Träger dieser besonderen Einrichtung. Die Fläche, auf der der Kindergarten entstand, liegt im Staatswald nahe der Ortschaft Gumpenreit, inmitten der herr-

Insektenforscher auf der Waldwiese.

lichen Mischwälder des Saldenburger Forstes. Die Vorbehalte gegen diese Art der frühkindlichen Erziehung waren immens. Kommunen und kirchliche Träger sahen eine Konkurrenz zu den Regelkindergärten. Auch viele Eltern befürchteten, die Kinder könnten sich erkälten, wenn sie sich das ganze Jahr im Freien aufhalten. Eine wohl typisch deutsche Sorge um verschmutzte Kleidung und die Angst vor Zecken, Kreuzottern sowie herabfallenden Ästen machten in den Anfangsjahren die Buntspechte eher zu einer Einrichtung von „grün angehauchten“ Eltern. Heute entscheiden sich jedoch viele Eltern für einen Waldkindergarten. Gesundheitliche Aspekte spielen dabei eine Rolle, aber auch die Tatsache, dass ohne Spielzeug die Kreativität besonders gefördert wird. „Unsere Eltern setzen sich schon sehr intensiv mit der Entwicklung ihrer Kinder auseinander“, bestätigt mir Birgit. Heute verfügt der Kindergarten über 39 Plätze. Eine hauptamtliche und sieben pädagogische Teilzeitkräfte betreuen die Kinder.

Die Gruppe ist gerade an der Wiese angekommen, da schert plötzlich Ida aus. „Ein Schwammerl, ein Schwammerl“, ruft sie begeistert und läuft zu dem Pilz mitten auf der Wiese. Sie reißt ihn jedoch nicht aus, sondern betrachtet ihn vielmehr von allen Seiten, berührt und beschnuppert das Wunderwerk der Natur. „Die gibt’s bei uns zuhause immer paniert“, meldet sich Moritz zu Wort. Auch Birgit ist jetzt da und bestätigt, dass der Pilz ein Parasol und also essbar ist. Aber alles, was die Kinder in der Natur finden, Beeren oder Pilze, ist tabu. Nur die mitgebrachte Brotzeit darf verzehrt werden. Auch die Betreuungszeiten von 7.15 Uhr bis 13.30 Uhr, die Brotzeiten und die Spielphasen sind fest geregelt. Angepasst an die Jahreszeiten werden auch Feste gefeiert wie zum Beispiel das Erntedankfest. Im Frühjahr kann man den Stimmen der Vögel lauschen, im Sommer die Blumen auf der Waldwiese bestaunen, im Herbst aus Eicheln und Bucheckern Gebinde basteln und im Winter die Spuren von Reh, Fuchs oder Hase im Schnee suchen.

Spielplätze zum freien Spiel bietet die Natur reichlich: in erster Linie natürlich die Wälder in der Umgebung, dann die Waldwiesen, die teilweise mit Obstbäumen bepflanzt sind. Am Waldrand gibt es einen „Steinbruch“, eine Ansammlung von Granitsteinen. Und dann gibt es noch den Kletterbaum, eine bis auf den Boden beastete Eiche inmitten einer Waldwiese. Doch heute ist eine besondere Aktion geplant. Vor zwei Tagen haben die Kinder auf einer vor Jahren aufgeforsteten Fläche Himbeeren gesammelt, fast drei Eimer voll. Deshalb kochen sie im Tipizelt Marmelade. Als Kochplatz dient eine riesige Lkw-Felge inmitten des Zeltes. Es wird gewogen, gerührt, verkostet, abgefüllt und etikettiert. Jedes Kind bekommt ein Glas mit nach Hause. Die andere Gruppe hat vor Tagen mal eine Wildkräutersuppe gekocht mit den Kräutern aus den Beeten bei der Holzhütte. Es ist jetzt fast Mittag geworden. Die Truppe versammelt sich nochmals, singt gemeinsam und macht sich langsam auf den Rückweg. Ein abenteuerlicher Vormittag geht zu Ende. An der Hütte angekommen, warten auch schon die Eltern.

Der Wald als Pädagoge

Die Kinder erleben den Wald zu allen Jahreszeiten und in allen Facetten. Welche Geschichte erzählt mir der Buchenkeimling, welche die abgestorbene Fichte auf dem Weg zum Versammlungsplatz? Und welche die vermoderte, von Moosen und Pilzen überwucherte Tanne am Waldboden? Der Wald ist Spiel-, Erfahrungs-, Sinnes- und Lernraum. Er ist Quelle von Fantasie und Kreativität, ein Ort für Abenteuer und Märchen.

Die Kinder nutzen kein vorgefertigtes Spielzeug. Ein Blatt wird zum Segel, ein Rindenstück zum Boot. Aus Moospolstern wird ein Hexenhaus. Es gilt die Vielfalt im Wald zu entdecken und seine Geheimnisse zu erforschen. Der ganzjährige Aufenthalt im Freien stärkt Motorik und körperliche Konstitution, aber auch Fantasie und Kreativität. Rollenspiele im Wald fördern das Sozialverhalten und die Kommunikation. Gruppenzugehörigkeit, Verlässlichkeit und Mithilfe sind elementar und werden erlernt.

Durch die Stille im Wald erfahren die Kinder ihre Kräfte, nehmen diese besser wahr und kommen auch an ihre Grenzen. So entwickeln sie spielerisch ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein. Der Aufenthalt im Freien fördert durch den Wechsel von Aktion und meditativer Ruhe die emotionale Ausgeglichenheit der Kinder. Und durch den Lauf der Jahreszeiten, das Beobachten von Werden und Vergehen erleben die Kinder Naturkreisläufe mit allen Sinnen. Letztlich wird auch der achtsame Umgang mit jeder Art von Leben erfahren.

Sozial, kreativ, fantasievoll

Sozialpädagoge Peter Häfner kommt in seiner Dissertation *Natur- und Waldkindergärten in Deutschland als Alternative zum Regelkindergarten in der vorschulischen Erziehung* zu dem Ergebnis: „Kinder aus Waldkindergärten haben häufig eine eloquente Ausdrucksweise und zeichnen sich vor allem im musischen Bereich durch hohe Leistungsfähigkeit aus. Auch hinsichtlich Kreativität und Fantasie als auch in der Mitarbeit im Unterricht, dem sozialen Verhalten und in der Motivation schneiden sie besser ab als Kinder aus Regelkindergärten.“ Auch Birgit bestätigt mir diese Erfahrungen aus Rückmeldungen von Lehrern: „Unsere Buntspechte sind sehr sozial, kreativ, fantasievoll; sie sind im Unterricht ruhig und konzentriert.“ Es gibt natürlich auch kritische Stimmen. So sieht der Bildungsforscher Klaus Zierer von der Universität Augsburg wenig Unterschiede zwischen Wald- und Regelkindergärten. Er hat dazu einige wenige Studien ausgewertet. Lediglich bei Kreativität und Fantasie sieht er die Waldkindergärten im Vorteil. „Es kommt vielmehr auf die Professionalität der ErzieherInnen an als auf das Programm.“ Das mit der Professionalität bestätigt auch Birgit, es ist allerdings eine Binsenweisheit und gerade in Waldkindergärten trifft man besonders häufig auf engagierte, empathische ErzieherInnen. Ich selbst bin in einen von Ordensschwestern geführten Kindergarten gegangen. Glaube und Disziplin standen da im Vordergrund. Ich wäre froh gewesen, hätte es damals schon Waldkindergärten gegeben. Vor allem so einen schönen und gut geführten wie die Buntspechte vom Saldenburger Forst. ■

www.bvnw.de (Bundesverband der Natur- und Waldkindergärten)
www.markt-schoenberg.de (Waldkindergarten „Buntspechte“)

Gegenseitige Unterstützung am Fels. Nur bei Regen oder Schnee wird im Tipi Brotzeit gemacht. (Fotos: WAKIGA)